

Fabian Eberhard

Bern Das Lied ist ein Aufruf zum Krieg: «Der Islamische Staat ist aus dem Blut der Gläubigen entstanden, aus dem Jihad der Frommen», singt eine sanfte Männerstimme auf Arabisch. Dann peitschen Maschinengewehrsalven durch die Luft: «Verzweifelt nicht Brüder, der Sieg ist nah.»

Am 7. August postet F. A. aus Liestal BL ein Youtube-Video des Songs auf seinem Facebook-Profil. Dazu schreibt er: «Ich denke, dieser kann nicht getoppt werden!» Der 22-jährige Secondo aus der Türkei ist Fan. Fan des islamistischen Liedes und Fan der Organisation, die dahintersteht – die Terrormiliz Islamischer Staat (IS). Der Song gilt als Hymne der Jihadisten, die im Irak und in Syrien töten und zerstören.

F. A. aus Liestal ist nicht der einzige Anhänger der mordlüsternen Extremisten. Die IS-Schlächter haben in der Schweiz Dutzende Sympathisanten, die im Internet für sie schwärmen und ihre Propaganda weiterverbreiten. Die meisten von ihnen sind junge Migranten aus dem Balkan oder der Türkei. In ihren Freundeslisten auf Facebook finden sich Islamisten aus der ganzen Welt – auch religiöse Fanatiker, die im Irak oder in Syrien für die IS-Miliz kämpfen.

«Allah hat mit einem Video mein Herz bekehrt»

Mehrere Schweizer Terrorfans engagieren sich in prominenten Vereinen und verkehren in hiesigen Moscheen. Ein Foto zeigt F. A. aus Liestal, wie er an einem Informationsstand des Islamischen Zentralrates der Schweiz (IZRS) missioniert. Den Kontakt zum Zentralrat soll er laut dem IZRS unterdessen abgebrochen haben. Auf der Strasse ist A. aber weiterhin aktiv. Zuletzt verteilte er im März Grastiskorane in der Basler Innenstadt. In einem Youtube-Video erzählt er, wie Allah ihn vor knapp vier Jahren im Internet auf den «rechten Weg» gebracht habe: «Allah hat mit einem Video mein Herz bekehrt.» Seither ist er praktizierender Muslim – auf Facebook tritt er neu unter dem Kampfnamen Abu Ayyub A. auf.

Ein IS-Anhänger aus Zürich, der gebürtige Mazedonier N. S., ist eng mit der Stiftung der Islamischen Jugend verbandelt. Diese betreibt eine Moschee in Zürich-Seebach, wo auch S. bereits aufgetreten ist. Zudem hält er religiöse Referate für ein von der Stiftung betriebenes Internetradio. Weder S. selbst noch die Stiftung reagierten auf Anfragen der Sonntagszeitung.

Auf Facebook postet er regelmässig Bilder von angeblichen Gräueltaten der «kuffār», den Ungläubigen, den Gottlosen, und kommentiert das Weltgeschehen. Am 26. Juli schreibt er: «Die Muslime erkennen, dass der einzige Weg, um stolz zu sein, der Jihad auf dem Weg Allahs ist und nicht

Der Fanclub der Massenmörder

Schweizer IS-Sympathisanten machen Terrorpropaganda im Internet – Nachrichtendienst warnt vor dem «Medien-Jihad»



«Wir sind alle Isis.» Der Solidaritätsspruch (o. I.) auf dem Facebook-Profil von A. N. offenbart die Gesinnung des Dachdeckers aus Dübendorf. Als Profilbild verwendet er das Foto des bekannten IS-Schlächters Abu Waheeb (o. r.)



F. A. (22, M.) aus Liestal BL missioniert regelmässig auf der Strasse. An einem Infostand des Islamischen Zentralrates (IZRS) verteilte er Bücher (o.). Auf Facebook publiziert er Werbematerial des Islamischen Staates (IS). Ein Youtube-Video der IS-Hymne ist sein Lieblingslied (l.)



S. A. stammt aus dem Kosovo und wohnt in Bern. Auf Facebook schwärmt er für die IS-Miliz. Sein Traum: Ein IS-Pass und ein Ticket in den Gottesstaat



Als Hintergrundbild auf Facebook hat N. S. die schwarze Jihadistenfahne der IS-Terroristen gewählt (o.), und er macht Propaganda für die islamistische al-Shabaab aus Somalia (l.). In Zürich-Seebach engagiert sich S. in einem Moschee-Verein



Vereinbarungen und Dialoge mit den Feinden der Religion.»

Wie viele Muslime in der Schweiz mit den Jihadisten im Nahen Osten sympathisieren, ist schwierig einzuschätzen. ETH-Forscher Lorenzo Vidino geht von mehreren Hundert ähnlichen Fällen aus. Er untersuchte die Radikalisierung von Muslimen in der Schweiz und kam zum Schluss: «Auf Facebook kann man Hunderte in der Schweiz wohnhafte Personen beobachten, die mit den extremsten Formen des Salafismus sympathisieren.» Ein Grossteil davon stamme aus dem Balkan, oft beeinflusst von radikalen Predigern aus der Heimat.

Die grosse Mehrheit begnügt sich mit einem virtuellen Kampf

Laut Vidino machen es die sozialen Medien möglich, dass sich Muslime ohne direkten Kontakt zu Islamisten radikalisieren. Allein über das Internet – per Mauseklick zum Gotteskrieger. So mittelalterlich die Weltanschauungen der IS-Kämpfer sind, ihr Umgang mit Plattformen wie Facebook oder Twitter ist hochmodern.

Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) beobachtet das Phänomen mit Sorge und ortet einen neuen Trend: den «Medien-Jihad» – die Verbreitung einer militanten islamistischen Botschaft unter einer möglichst grossen Gruppe von Personen im Netz. Sprecher Felix Endrich sagt: «Im Vergleich zu früher bringen heute mehr Leute ihre entsprechende Gesinnung in sozialen Medien offen zum Ausdruck.»

Er warnt: «Der Medien-Jihad birgt die Gefahr, dass dadurch andere User radikalisiert werden können.» Deshalb beobachtet man die Online-Community mithilfe eines Internetmonitorings. Laut dem Geheimdienst-Sprecher begnügt sich die grosse Mehrheit mit dem virtuellen Kampf.

Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass es nicht immer bei Schwärmereien bleibt. Immer wieder kommt es vor, dass Islamisten aus der Schweiz ihre Visionen in die Tat umsetzen. «Die Zahl der Personen aus der Schweiz, die sich in das Jihadgebiet Syrien und Irak begeben haben, hat seit Mai 2013 zugenommen», sagt Endrich. Der NDB zählte bisher 15 Personen, die nach Syrien oder in den Irak in den Krieg gezogen sind. Der NDB und die Bundeskriminalpolizei (BKP) würden diese Entwicklung in enger Kooperation verfolgen.

Der Jihad ist für viele Muslime in der Schweiz legitim geworden. Zumindest den Traum einer Reise in das Jihadistengebiet hegen offenbar viele. Auf Facebook macht ein Bild die Runde, auch bei Schweizer Islamisten. Es zeigt eine Fotomontage einer gepackten Reisetasche mit einem Pass des Islamischen Staates und einem Flugticket. Die Destination: Das Islamische Kalifat im Irak und in Syrien.

Endstation Gottesstaat.

Bern Noch nie spielten in einem Bürgerkrieg neue Kommunikationstechnologien eine so grosse Rolle wie derzeit in Syrien und im Irak. Das zeigte kürzlich eine Studie des International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR). Die Forscher kommen nach einer Analyse der Social-Media-Nutzung von 190 ausländischen Kämpfern in Syrien zum Schluss, dass für die Terrororganisation Islamischer Staat (IS) vor allem Facebook zu einem wichtigen Rekrutierungsinstrument geworden ist. Facebook-Posts und Tweets seien für junge radikale Muslime von New York über London bis Sydney zugleich

Gemässigte Sympathisanten sind gefährlich

IS-Anhänger im Westen nutzen die sozialen Medien als Informations- und Inspirationsquelle

Informations- als auch Inspirationsquelle, resümiert die Studie.

Der deutsche Terrorexperte Guido Steinberger wurde in einem Interview mit dem Schweizer Fernsehen noch deutlicher: «Seit Extremisten Twitter und Facebook entdeckt haben, ist es unmöglich geworden, die Terrorpropaganda einzudämmen.» Es gebe keine

Möglichkeit mehr, IS im Internet entgegenzutreten.

Twitter und Facebook haben damit begonnen, Konten mit besonders radikalen Inhalten zu schliessen. Die Gruppen «We are all Islamic State of Iraq & Shaam – Isis» oder «The Victorious Party in the Land of Ash-Sham», wo noch im April mehrere 10000

Likes von Bildern mit geköpften syrischen Soldaten zu sehen waren, sind heute gesperrt. Doch bereits sind neue Konten aufgetaucht.

Das wahre Problem sind aber gemässigte IS-Sympathisanten. Sie verweisen auf neue Facebook-Konten mit Bildern der Siegeszüge von IS im Irak. Doch sie zeigen selber keine Brutalitäten und rufen auch

nicht zum bewaffneten Widerstand auf.

Das ICSR stellte fest, dass die einflussreichsten Konten nicht von IS-Kämpfern vor Ort geführt werden, sondern von Nutzern im Westen. Von US-gebürtigen Klerikern wie Ahmad Musa Jibril zum Beispiel. Jibril ruft auf Facebook in Online-«Vorlesungen» dazu auf,

für die muslimischen Brüder von IS in Syrien zu beten, und streut Links zu Propaganda-Videos. Über 219000 Menschen haben seine Hinweise abonniert. «Mehrere IS-Kämpfer, die aus England nach Syrien gereist sind, sagten uns, dass sie online alle Jibril-Vorlesungen schauten, bevor sie in den Jihad zogen», schreibt ICSR. Jibril ist nicht allein. In der Studie ist von Dutzenden anderer Inspirationsquellen für IS-Kämpfer die Rede. Früher war Kriegspropaganda streng zentral gesteuert – heute ist mit den sozialen Medien das Gegenteil der Fall.

Barnaby Skinner